

Predigt am 20.03.05 (Bußgottesdienst am Palmsonntag)- „Steine im Weg“

Einführung:

Am Abend des Palmsonntages sind wir zum Bußgottesdienst versammelt, um uns für das Osterfest zu bereiten.– Unsere Passionslieder lassen keinen Zweifel daran, daß Jesu Leiden und Sterben mit unseren Sünden zu tun hat: *„Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen. Ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, was du erduldet.“* (Gl 180)

Wer sich zu Jesus Christus bekennt, sucht nicht „Sündenböcke“, sondern seinen eigenen Anteil an der „Sünde der Welt“, die das Lamm Gottes hinweggenommen hat.

Längst bevor im Johannes-Evangelium der Passionsbericht beginnt, verhärtet sich das Herz der Gegenspieler Jesu zu Stein, und es spitzt sich der tödliche Konflikt zu, der Jesu Prozeß und Todesurteil herbeiführt:

„Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel.“ (Joh 8,59) So heißt es am Ende des 8. Kapitels bei Johannes.

Die Steine – ein anschauliches Bild für unsere Sünden, für unsere Verhärtung, für unsere Hartherzigkeit, für all das, was leblos und kalt in unserem Leben geworden ist, womit wir einander wehtun und verletzen, uns aber auch Gott gegenüber verschließen.

Unsere Sünden, die uns wie Steine im Weg und schwer auf der Seele liegen, wir werfen sie auf Jesus; jetzt freilich in einem anderen Sinn: Nicht um ihn zu steinigen, sondern weil wir die Last alleine nicht zu tragen vermögen: *„All Sünd hast du getragen, sonst müsstest wir verzagen. Erbarm dich unser, O Jesu!“* (GL 470)

Text als Einführung in Besinnung und Gewissenserforschung

Von Steinen ist in der Heiligen Schrift an vielen Stellen die Rede. Zum Symbol für unsere Sünden werden sie aber vor allem in drei Texten des Neuen Testamentes. Mit ihnen wollen wir heute abend unser Leben konfrontieren und unsere Gewissenserforschung halten.

Um ein Gespür dafür zu bekommen, wie auch in unserer deutschen Sprache der „Stein“ ein hintergründiges Bild in vielen Redewendungen ist, hören wir zunächst einen Text von **Antonellus Elsässer**:

„Manch einer glaubt, den „Stein der Weisen“ gefunden zu haben und bemerkt doch nicht, daß er bei anderen schon längst einen „Stein im Brett“ hat.

Dem einen fällt ein „Stein vom Herzen“, dem anderen ein „Stein aus der Krone“, wenn er um Vergebung bitten soll.

Oft bringen wir den „Stein ins Rollen“; noch öfter legen wir einander ganz bewußt „Steine in den Weg“.

Wer „steinalt“ wird, muß nicht unbedingt zu beneiden sein; er hat oft sehr „steinige Wege“ zu gehen und manchmal möchte er gar weinen, daß es einen „Stein erweichen“ könnte.

Es gibt „steinerne Mauern und Türme“, hinter denen wir uns verschanzen und sogar Menschenherzen, die kalt und hart sind wie Steine. Es gibt aber auch Gemeinde und Kirche, die erbaut ist aus „lebendigen Steinen“.

Viele Menschen sind „steinreich“, viele sind aber gerade deshalb „steinhart“ geworden.

„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“, sagt Jesus – und wir sagen mit Recht: „Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

„Steter Tropfen höhlt den Stein“, sagt ein anderes Sprichwort, und doch ist uns der Vorwand lieber: Was wir tun, ist doch nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“.

„Steine statt Argumente!“: Nicht nur bei eskalierten Demonstrationen geht es oft so zu; Zerstörungswut läßt oft „keinen Stein auf dem anderen“.

Der „Stein des Anstoßes“ liegt oft in unserer eigenen Hand!

In jenen Tagen trat Stephanus auf voll Gnade und Kraft. Er wirkte Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Doch einige von der sogenannten Synagoge der Libertiner erhoben sich, um mit Stephanus zu streiten. Doch sie hatten der Weisheit und dem Geist, der aus ihm sprach, nichts entgegenzusetzen.

Als sie seine Rede hörten, waren sie auf's Äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen wider ihn...Sie erhoben ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu und stürmten gemeinsam auf ihn los. Sie trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Er aber betete und rief: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ Nach diesen Worten starb er. (Apg 6,8-10; 54-60)

Predigt 1. Teil: Steine statt Argumente

So war das schon damals: Steine statt Argumente, Gewalt statt Überzeugungskraft! Die schwächsten Argumente werden mit der größten Lautstärke vorgetragen. Die Art und Weise, wie dieser Konflikt zwischen Stephanus und den Gegnern der jungen Kirche abläuft, ist leider typisch für menschliche Gewaltbereitschaft geblieben. „*Weisheit und Geist*“ werden Stephanus in unserem Text bescheinigt. Dagegen kommen sie nicht an. Eigentlich müssten sie kleinbegeben, sich geschlagen geben, sich überzeugen lassen. Aber das läßt ihr Stolz nicht zu. Ideologische Voreingenommenheit würden wir das heute nennen; Verblendung ist das und geistige Erstarrung, die sie schließlich handgreiflich werden läßt. Vorher halten sie sich die Ohren zu, weil Nicht-hören-Können oft vom Nicht-hören-Wollen kommt – und dann Niederbrüllen, Steine in die Hand und mundtot machen. So einfach ist das: Steine statt Argumente! Längst bevor die Steine fliegen, hat sich ihr Herz versteinert, und schon ihre Worte waren hart und verletzend wie Steine.

Gesteinigt wird heute – zumindest hier bei uns - nicht mehr, dazu sind wir zu zivilisiert. Das Grundmuster ist jedoch geblieben: Viele unserer Konflikte und Meinungsverschiedenheiten – nicht nur in Politik und Gesellschaft – auch in unserer Kirche verlaufen nach diesem Schema. Es geht ja im Streit zwischen Stephanus und seinen Widersachern letztlich um eine theologische Auseinandersetzung. Da prallen zwei gegensätzliche religiöse Vorstellungen aufeinander. Da ist Angst im Spiel, und Angst läßt den religiösen Fanatismus immer schon um sich schlagen. Das muß man wissen, um die unverständliche Härte so mancher innerkirchlichen Auseinandersetzung zu verstehen. Wie Steine so hart sind manche kirchenamtlichen Reaktionen, Denkverbote und Maßregelungen. Hart und verletzend ist aber auch so manche lieblose und maßlose Kritik an der Amtskirche. Auch in Kirche und Gemeinde lassen wir eine unterscheidend christliche Streitkultur vermissen.

Denken wir aber auch an unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, an unsere Ehen und Familien, an die Spannungen zwischen den Generationen, an das sog. Mobbing am Arbeitsplatz, an unsere unterschiedlichen politischen Überzeugungen. Daß wir verschiedener Meinung sind und daß es unvermeidliche Konflikte gibt, ist nicht das Problem! Hüten wir uns vor einem falschen Harmoniebedürfnis, das erst recht zu ganz unberechenbaren Explosionen führen kann. Nein, auf dem Prüfstand steht die Form (!) unserer Konfliktbewältigung. Hier haben wir uns als Christen zu unterscheiden. Wie sagt doch Jesus zu seinen Jüngern?: „*Bei euch aber soll es nicht so sein!*“ (Lk 22,26)

In jener Zeit sprach Jesus: Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde. Wehe der Welt um der Ärgernisse willen! Es müssen zwar Ärgernisse kommen. Aber, wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt. (Mt 18,6)

Predigt 2. Teil: Der Mühlstein des Ärgernisses

Ein abgründiges Wort, das so gar nicht zu Jesus passen will: „*Es wäre besser, er würde mit einem Mühlstein um den Hals im Meer versenkt.*“ Es erschreckt mich bis ins Innerste. Jesus, der Verständnis hat für die Zöllner und Sünder, der Nachsicht übt und verzeiht, wo andere urteilen und verurteilen; er, der aus Liebe in den Tod geht, damit wir das Leben haben...Wie kann er nur eine so fürchterliche Drohung aussprechen, die fast einem Fluch, einer Verfluchung gleichkommt?!

Es scheint für Jesus fast nichts Schlimmeres zu geben, als „*einen von diesen Kleinen, die an mich glauben*“, zum Bösen zu verführen, ihnen Anlaß zur Sünde und zum Unheil zu werden. Wer sind diese „Kleinen“? Aus dem Zusammenhang des Textes bei Mt sind es zunächst die Kinder, dann aber auch alle, die schutzlos und wehrlos an Jesus glauben und gerade deshalb vom Unglauben bedroht sind. Jesus stellt sich vor sie und warnt davor, sie leichtfertig und in böser Absicht von ihrem Weg abzubringen. Nicht als nachträgliche Strafe oder gar fürchterliche Rache droht Jesus den Mühlstein und das Versenken im Meer an. Pure Abschreckung legt Matthäus Jesus in den Mund. Sie soll das Schlimmste verhüten! So weit darf es gar nicht erst kommen!

Ärgernis-Geben ist für Jesus ohne Zweifel eines der schlimmsten Vergehen, dessen sich einer seiner Jünger schuldig machen kann. Beim Ärgernis geht es nicht darum, daß ich jemanden ärgere und auf die Nerven gehe. Unter Ärgernis-Geben ist vielmehr zu verstehen, daß ich einen anderen zum Bösen verführe. So jedenfalls wird das Wort „Ärgernis“ in den meisten Bibelübersetzungen übersetzt/verstanden. Also wenn ich selber Anlaß zur Sünde oder gar zum Unglauben werde.

Ärgernis geht jedoch auch von der mangelnden Glaubwürdigkeit der Christen aus. Wieviel Ärgernis geben wir täglich, weil unser Verhalten, unser Umgangston, unsere Rücksichtslosigkeit, unsere Scheinheiligkeit nicht zu unserem Glauben, zu unserer Zugehörigkeit zur Kirche passen?! Solche Ärgernisse hängen sich selber wie Mühlsteine an die Herzen unserer Mitmenschen und ziehen sie hinunter in den Unglauben – so als sei Gott selber verantwortlich für die Untaten seiner Christen. Wie oft treiben wir so unsere Kinder und Jugendlichen in Ablehnung und Opposition gegen Glaube und Kirche, verbauen ihnen durch unsere Unglaubwürdigkeit den Zugang, bevor sie selbst zu einer reifen Bindung und Verbindlichkeit im Glauben gefunden haben? Wir leben ihnen zu wenig vor, was wir von ihnen fordern.

Da brachten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau zu Jesus, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?...

Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!...

Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus aber blieb allein zurück mit der Frau und sprach: Hat Dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr! Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile Dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr! (Joh 8,3-11)

Predigt 3. Teil: „...der werfe den ersten Stein“

Diese Geschichte spricht für sich und entlarvt jede fromme Selbstgerechtigkeit und Heuchelei.

Wieder sind es die Steine (!), die zum Symbol für unsere Sünden werden. Wie oft urteilen wir gnadenlos über andere Menschen und zeigen mit dem Finger auf ihr Versagen, - nur um von uns selber abzulenken und um uns über andere zu erheben?! Das ist ein bekanntes „Strickmuster“ auch bei uns Christen! Ältere Menschen scheinen hier besonders anfällig zu sein, denn wie heißt es doch?: *„Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Älteren!“*

Es geht ja – wohlbemerkt – nicht darum, die Sünde dieser Frau zu verharmlosen. *„Geh und sündige fortan nicht mehr!“*, sagt Jesus unmißverständlich zu ihr. Es geht darum, daß wir nicht das Recht haben, „Steine zu werfen“, Urteile, Vernichtungsurteile über andere zu fällen, - weil bei uns auch nicht alles „Gold ist, was glänzt“. Ganz abgesehen davon, daß wir heute auch nach dem Mann fragen würden, mit dem diese Frau Ehebruch begangen hat.

Jesus entlarvt auch bei uns diesen tiefsitzenden Mechanismus, daß wir uns selber gerne dadurch entlasten und ent-schuldigen, daß wir andere belasten und be-schuldigen. Wir brauchen immer einen, der noch schlechter ist als wir, damit wir uns für besser halten können. Wir brauchen ständig „Sündenböcke“ zu unserer eigenen Rechtfertigung: Die Frau oder der Mann, der Ehebruch begangen hat; die Tochter oder der Sohn des Nachbarn, der in der Schule ein Versager ist; die Faulenzer und Drückeberger, denen die Arbeitslosigkeit gerade recht kommt. Je nach Position: Die Arbeitgeber und die Politiker, die sowieso nur in die eigenen Taschen wirtschaften; die Arbeitnehmer, die immer mehr verdienen und immer weniger arbeiten wollen...

Untersuchen wir doch einmal unsere gängigen Urteile und Vorurteile unter diesem Gesichtspunkt: *„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“* Hart wie Stein ist sie oft, die Fassade unserer Wohlanständigkeit; einer Steinigung gleich unsere Vorverurteilungen, das üble Getuschel und der Tratsch über die Fehltritte anderer. Jesu Erbarmen mit der Sünderin konfrontiert uns mit unserer Erbarmungslosigkeit. Wenn doch nur auch uns rechtzeitig die Steine aus den Händen fallen, weil wir kapiert haben, wie sehr wir selber angewiesen sind auf Verständnis und Erbarmen!

Einladung zum Bußgang:

Nun soll uns „ein Stein vom Herzen fallen“, weil wir Gott all das anvertrauen dürfen, was uns schwer auf der Seele liegt. Als Zeichen dafür, bitte ich Sie, zum Altar zu kommen, vorher einen Stein in die Hand zu nehmen und ihn in den bereitgestellten Korb zu legen.

Trennen wir uns sichtbar und spürbar von allem, was hart und kalt wie Stein in unserem Leben geworden ist. Übergeben wir Gottes Erbarmen unsere Sünden, die sich uns – wie Steine – in den Weg gelegt haben, der zu ihm führt. Denn so spricht der Herr: *„Ich nehme das Herz aus Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz aus Fleisch, damit ihr nach meinen Geboten leben und sie erfüllen könnt. Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein.“* (Ez 11,19-20)

BUSSGANG: Die Gemeinde geht zum Altar und legt dort einen Stein in den Korb.